

Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung
Fünfundsechzigster

für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 43.

Hirschberg, Mittwoch, den 21. Februar

1877.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanbiten zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insektionsgebühr für die Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Abonnements

auf den „Boten a. d. Riesengebirge“ für den Monat März werden von allen kaiserlichen Postanstalten, der Expedition und den bekannten Commanbiten des „Boten a. d. Riesengebirge“ angenommen.

Die Expedition.

* Hirschberg, 20. Februar. (Politische Uebersicht.) Wenn das Gelingen mit dem Vonschredenmachen gleichen Schritt hielte, so müßte die socialistische Richtung längst den Sieg davongetragen haben. Gestern, den 19., haben in Berlin die bereits angekündigten sieben socialistischen Volksversammlungen wirklich und zwar mit starkem Besuche statt gefunden und wurden dabei großartige Reden losgebrannt, in denen der gegenwärtige Nothstand in bekannter Weise besprochen und der Aelienchwindel, die häufigen Kriege, die stete Kriegsgefahr und endlich die planlose Productionsweise als die Ursache dieses Nothstandes bezeichnet wurden. Die sehr lange Resolution, die in allen sieben Volksversammlungen einstimmig zur Annahme gelangte, stützte sich ins Besondere auf eine Bestimmung des preussischen allgemeinen Landrechts, wonach der Staat verpflichtet sei, bei derartigen Nothständen für Beschäftigung der Arbeiter Sorge zu tragen. Es ist immer die alte Geschichte. Ohne ein bestimmtes, klares System aufzustellen, verlangt man einfach vom Staate Hilfe. Es beweist dies, daß die Ursache der socialen Bewegung nicht im Bedürfnis nach einer neuen Aenderung der gesellschaftlichen und staatlichen Verhältnisse, sondern bloß in der allgemeinen Noth der Zeit liegt. Eine Periode mit günstigen wirtschaftlichen Zuständen ist der Tod des Socialismus; Nothstand aber zwingt die Leute oder giebt ihnen wenigstens den Vorwand, nach Hilfe zu rufen. Bezeichnend ist es aber immerhin, daß die Hilfe von demselben Staate verlangt wird, welchen die Partei auf das rastloseste bekämpft, angreift, verleumdet und verlästert. Es ist allerdings Pflicht des Staates und besonders des freisinnigen Staates, sich mit der socialen Frage zu beschäftigen und Mittel ausfindig zu machen, durch welche Nothstände, wenn auch nicht verblüdet, was unmöglich ist, so lange die Menschen Menschen bleiben, doch möglichst gelindert werden können. Es muß dies aber mit Rücksicht auf die Bedürfnisse sämmtlicher Staatsangehörigen und nicht bloß der Handarbeiter allein geschehen. Wir sind indessen überzeugt, daß der Staat schon längst, wofür auch eine Aeußerung des Reichszanzlers spricht, seine Aufmerksamkeit den wirtschaftlichen Nothständen zugewendet hätte, wenn nicht die nach rückwärts strebenden religiösen oder wenigstens die Religion zum Vorwande nehmenden Parteien ihn so anhaltend in ihrem Interesse beschäftigt und durch ihre staatswidrigen Pläne gezwungen hätte, vorerst

dieses Feuer zu löschen, ehe er an Dämpfung desjenigen der socialen Noth denken konnte. Es ist die höchste Zeit, diesem Uebelstande abzuhelfen und namentlich dürfte es die Aufgabe der freisinnigen Partei sein, die Abstimmung der Culturkämpfe zu beschleunigen, um sich mit allem Ernste dem Studium der socialen Frage zuzuwenden und damit der Umsturzpartei alle Vorwände zu einem Vorgehen in ihrem Sinne zu nehmen. Es hätte jedoch das Gelingen dieses Unternehmens wenig Aussicht auf Erfolg, wenn nicht die Partei des Freisins in neuer und dauerhafterer Weise als bisher organisiert wird. Wir können nicht umhin, alle Eifersucht und vollends alle Feindschaft zwischen nationalliberaler und Fortschrittspartei, sowie anderen deutsch und freisinnig denkenden Fractionen als einen Selbstmord des Liberalismus zu bezeichnen und die Bildung einer großen „deutsch-freisinnigen“ Partei auf das Dringendste zu empfehlen. Es freut uns, daß in dieser Beziehung unsere schlesische Hauptstadt mit einem schönen Beispiel vorangeht und, alle Fractionshändel vergessend, sich nur von dem Gedanken an einen gesunden Fortschritt im deutschen Vaterlande leiten läßt. (Näheres findet man unter „Breslau“.) — Der Reichstag wird, wie die „Bresl. Ztg.“ sagt, nächsten Donnerstag, wahrscheinlich um 1 Uhr Mittags, eröffnet; es ist jedoch Näheres weder über die Eröffnungssunde, noch über den Inhalt der Thronrede, noch auch darüber festgesetzt, ob der Kaiser oder Fürst Bismarck den Eröffnungssact im weißen Saale vollziehen wird. Bis jetzt hieß es sogar, es sei unwahrscheinlich, daß der Kaiser selbst den Reichstag eröffnen würde, weil derartige Acte den greisen Monarchen mehr anstrengen, als den Aerzten wünschenswerth erscheint. Auf der rechten Seite des Reichstages darf man mit Sicherheit eigenartige Neugestaltungen der Parteigruppen erwarten. Der Versuch, eine allgemeine conservative Partei zu gründen, ist gescheitert; es giebt zunächst 3 Fähnlein Conservative: a. Ultras wie Kleist-Rehson, Nathusius-Ludom und sonstige Bismarck-Frondeurs; b. Deutsch-Conservative und c. die deutsche Reichspartei. Diese letzte Gruppe wird vielleicht zuerst irgend eine Metamorphose erfahren. Die Fraction war das Asyl für verschämte und — weniger verschämte Particularisten; die bisher schon so unbequemen Sachen sollen nun noch durch ein Häuflein Würtemberger verstärkt werden. Dies ist auf die Dauer undurchführbar und da wird es denn wohl zu „Scheiden und Weiden“ kommen. — Die Dinge im Orient scheinen sich je länger desto mehr in einer Weise entwickeln zu wollen, welche einen Krieg schwierig, wo nicht unmöglich macht. Der „Golos“ trat am 14. d. M. in einem größeren Leitartikel in entschiedener Weise dem Kriegsgeschrei in Rußland entgegen, das vom Militarismus angestimmt wurde, als wenn ein Krieg unvermeidlich nothwendig wäre. Früher, vor zwei, drei Monaten, hätte sich der Wunsch nach Krieg unter einer hohen, humanen Idee, der

Hülfe für den Nächsten, verborgen, — jetzt aber werde der Krieg als eine Nothwendigkeit, vom Standpunkte der Interessen Rußlands selbst gepredigt: „der Krieg sei für Rußland zur Reinigung der Atmosphäre, zur Sühne seiner Sünden, zur Erneuerung eines entarteten Geschlechts notwendig.“ Das Blatt weist darauf hin, wie das Beispiel Serbiens als eindringliche Lhre dienen sollte, statt dessen würden aber mit einem Leichtsinne, welcher der russischen Entwicklung keine Ehre mache, dieselben Gründe für einen Krieg vorgeführt, welche das B. lgrader Organ „Istok“, das Echo der kriegerischen Partei daselbst, zu Gunsten des Krieges hören lasse. „Wodurch, fragt der „Solos“, wird dies Kriegsgeschrei, diese kriegerische Stimmung hervorgerufen? Wozu diese Aufrufe an das Volk? Die Ungewißheit des von uns zu durchlebenden Moments läßt uns an jedem Auswege verzweifeln. Wir sind von Warten erschöpft, uns ist die Ungewißheit der nächsten Zukunft unerträglich geworden und wir sind bereit, die Frage über Krieg oder Frieden als Nothwendigkeit des Krieges zu formuliren, selbst zum Nachtheil der Lebensinteressen Rußlands, und wäre es auch darum, damit das „letzte Stück türkischen Landes slavisch werde!“ Darin liegt die Verurtheilung unseres Kriegsgeschicks. Wenn wir nicht fähig sind, die Ereignisse abzuwarten, nur fähig, uns zu überheilen, so müssen wir unsern Einsatz aus dem Spiel zurückziehen oder wir werden es sicher verlieren. . . . Jenseits der Grenzen Rußlands hat man sich schon gewöhnt, darauf zu hoffen, daß die Russen früh oder spät, statt auszuhalten, sich „kopfaber“ den Ereignissen entgegenwerfen werden, nach der alten russischen Lösung: „Wir werden sie mit der Rütze niederwerfen.“ . . . Zeigen wir Europa, daß es sich irrt.“

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Pera vom 17. d. gemeldet, der Großvezir habe erklärt, er wolle gegen Serbien und Montenegro den äußersten Grad von Entgegenkommen in Anwendung bringen und die von Serbien beanstandeten zwei Punkte bedeutend mildern. Der türkische Agent in Belgrad solle durchaus kein Aufsichtsbearbeiter sein, sondern ausschließlich die politischen und die Handelsbeziehungen vermitteln, sowie die Thätigkeit des serbischen Vertreters in Konstantinopel ergänzen. Der Paragraph über die Religionsfreiheit der Juden und Armenier sei durch Bittschriften veranlaßt worden, welche der Pforte während der Konferenz zugegangen, die Ausführung derselben solle jedoch der serbischen Regierung überlassen bleiben. Dagegen bestche die Pforte ausdrücklich auf dem die Salutarität der türkischen Flagge betreffenden Paragraphen. Die Bevollmächtigten, deren Entsendung gestern von Montenegro in Aussicht gestellt wurde, würden erst in acht Tagen hier eintreffen können. Da nun die montenegrinische Frage aus strategischen Rücksichten verwickelter erscheine, als die serbische, so scheine es unumgänglich, den mit Montenegro abgeschlossenen Waffenstillstand zu verlängern. Dagegen hoffte man, den Friedensabschluß mit Serbien in vierundzwanzig Stunden zur Ausführung zu bringen.

Konstantinopel, 19. Februar. Die serbischen Delegirten statten heute dem Großvezir und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Besuche ab. Die Delegirten Montenegros werden am nächsten Freitag hier erwartet. Es bestätigt sich, daß die Pforte sich verjöhnlisch zeigt und daß Hoffnung auf das Zustandekommen des Friedensschlusses vorhanden ist.

Berlin, 19. Februar. (Bermischtes.) Aus Berlin wird der „N. Reichsztg.“ geschrieben: Vor etwa 14 Tagen wurde aus dem landwirthschaftlichen Ministerium officiös ausgegeben, daß die Kinderpest Dank dem energischen Vorgehen der zuständigen Beamten als erloschen anzusehen sei. Es war dies, wie man voraus befürchten mußte, etwas zu früh. Gilt doch ein Bezirk erst 3 Wochen nach dem letzten Erkrankungsfalle als „entfucht“. Leider kommen noch fortwährend Meldungen über neue Erkrankungen. Die „N. Reichsztg.“ plaidirt deshalb für ein absolutes Verbot der Rindvieheinfuhr aus Rußland und Oesterreich. Wir bemerken hiergegen, daß die genannte Zeitung insofern sich im Irrthum befindet, als ein solches Verbot seit zwei Jahren bereits existirt, daß aber diesmal allein durch den Schmuggel und den Großhandel außerhalb der Eisenbahn-Überfuhrstationen die Kinderpest eingeschleppt worden ist, und daß man Angesichts dieser Erfahrungen endlich auf jene Maßregeln zurückkommt, die wir schon vor drei Jahren vorschlugen: 1) Für Schlachtvieh Einrichtung von Schlachthäusern bei

der Grenze. 2) Für Zuchtvieh Wiedereinführung der viertägigen Quarantaine. — Die „Neuen Gedichte von Georg Herwegh“ sind heute hier auf Befehl des Polizeipräsidiums mit Beschlagnahme belegt worden. — Die Zahl der Aerzte in Berlin wächst mit jedem Jahre in rapidier Weise. Gegnwartig practiciren hier selbst nicht weniger als 787 Aerzte. Dazu kommen 48 Zahnärzte und eine Zahnärztin. Die Zahl der Thierärzte beläuft sich einschließlich der bei der Thierarzneischule angeestellten Lehrer und der Militär-Rothärzte auf ca. 90. An Hämmeren zählt die Stadt gegenwärtig 290, während die Zahl der Heilgehülfen 160 beträgt. — Der Abg. Dr. v. v. Gerlach, der bekannte Hospitant des Centrums, hatte am Freitag Abend das Unglück, an der Linienstraßen-Ecke von einem Postwagen überfahren zu werden. Der Wagen ging dem alten Herrn über Arm und Kopf. Herr v. Gerlach fiel so unglücklich, daß ihm der Oberarm gebrochen und der Kopf schwer verletzt wurde. In Folge dessen ist Herr v. Gerlach Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr gestorben. Ernst Ludwig v. Gerlach, geb. 7 März 1795 zu Berlin, evangelisch, Sohn des nachmaligen letzten Präsidenten der kurmärkischen Kriegs- und Domänenkammer und dann ersten Bürgermeisters von Berlin, studirte 1810/13 in Berlin, Göttingen und Heidelberg, machte als freiwilliger Jäger und Lieutenant die Feldzüge von 1813/15 mit, wurde dreimal verwundet, seit 1844 erster Präsident des Oberlandesgerichts in Magdeburg, zuletzt Appellationsgerichtspräsident daselbst und als solcher seit zwei Jahren pensionirt, gehörte dem Landtage seit 1849 an und vertrat zuletzt den Wahlkreis Siegen-Rütheln am Rh.-Wipperfürth.

Köln, 19. Februar. Die „Kölnische Zeitung“ vernimmt, daß Dr. Weichers aus seinem Exil, welches er, wie bekannt, an der holländisch-Niederländischen Grenze freiwillig gemacht, an jene Pfarrer, welche bis jetzt den Devotionen ultramontaner Blätter muthig die Stirn geboten, Verfügungen richtete, wodurch sie aufgefordert werden, entweder auf ferneren Bezug der Staatsleistungen zu verzichten oder vor Ablauf von sechs Wochen durch öffentliche Erklärung in der „Kölnischen Volkszeitung“ ihm und dem katholischen Volke Gewißheit zu geben, daß sie den Majestäten ihre Anerkennung versagen.

Stuttgart, 17. Februar. Der aus den Jahren 1848 und 49 bekannte ungarische General Arthur Görgey, welcher nach der Niederwerfung des ungarischen Aufstandes seinen Aufenthalt in Klagenfurt angewiesen erhielt, wohnt seit dem 1. Januar hier in stiller Zurückgezogenheit, nur mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt.

Baden. In jüngster Zeit wurden Verhandlungen gepflogen über Uferlegung der Hochwasserstände des Bodensees. Es soll die Ausfühbarkeit in der Weise, daß sich die Hochwasserstände des Bodensees bis zu 70 Centimeter niedriger stellen werden, als dies unter gleichen Verhältnissen derzeit der Fall ist, rechnungsgemäß nachgewiesen sein. Die Kosten der Ausführung sollen jedoch so beträchtlich sein, daß ohne Beihilfe der Uferstaaten des Obersees eine Verwirklichung des Projectes nicht zu erwarten steht.

München. Der „Lourdes-Cultus“ hat neuerdings auch in Bayern sehr erhebliche Fortschritte gemacht; in einer hiesigen Kirche ist das Bild der Muttergottes von Lourdes feierlich aufgestellt worden und das Wasser aus dem Quell in der Wundergrotte des französischen Wallfahrtsortes wird von dort in großen Quantitäten bezogen.

Oesterreich-Ungarn. Wien. Ueber die letzten Augenblicke des verstorbenen Dichters Rosenthal wird Folgendes mitgetheilt: Er fühlte sich bereits Mittwochs Morgens sehr unwohl, er klagte über Fieber, Schwindel und Ohrensausen und begab sich zu Bethe. Der herbeigerufene Arzt, Dr. Schulz, welcher wußte, daß Rosenthal öfter ähnlichen Zufällen unterworfen war, verordnete die kräftigeren Mittel. Leider verschlimmerte sich das Befinden des Kranken von Stunde zu Stunde, trotzdem selbstverständlich Alles aufgeboten wurde, was ärztliche Kunst vermag. Am 16., Nachmittags, überfiel ihn ein Herzkrampf, der mit solcher Festigkeit auftrat, daß eine lange erhaltende Bemühtlosigkeit mit demselben verbunden war. In der Nacht trat, nachdem zwei Aerzte an das Krankenbett berufen worden waren, eine leichte anscheinende Besserung ein. Am 17., Morgens gegen 7 Uhr, rief Rosenthal seinen Diener Georg, der ihm aus dem Bette aufhelfen sollte. Der Diener hob ihn auf und der Kranke ging einige Schritte über das Zimmer, stürzte aber allgoleich unter einem lauten Aufschrei zu Boden. Er wurde in das Bett getragen, wobei sich seine Arme krampfhaft um den Hals des Dieners schlangen. Als der Diener seinen Herrn im Bette niederlegte und die Decke über ihn ziehen wollte, bemerkte er, daß sein Herr todt sei. Rosenthal hatte in den Armen des Dieners sein Leben, welchem der Herzschlag ein Ende gemacht, ausgehaucht.

— Aus Rom, 16. Februar, bringt die „Times“ folgendes Telegramm: „Man versichert, daß zwischen dem heiligen Stuhl und der österreichischen Regierung in Betreff der Auswahl zweier, Oesterreich zu bewilligender Cardinalschäte Differenzen entstanden

seien, und daß deshalb die Ernennung der Erzbischöfe von Wien und Salaburg ausgehört worden sei."

Italien. Heftige Opposition erhebt sich gegen Nicotera's neueste Maßregeln: Die Ausweisung des französischen Communisten Malou aus Palermo und die Versehung der „Alpencompagnien“ nach Sicilien zum Behufe des Sicherheitsdienstes. In Betreff der ersteren rigorosen Maßregel wird seiner Behauptung, daß die Sorge um die innere Ruhe für die Ausweisung bestimmend gewesen sei, von den liberalen Blättern die lateinische Behauptung der Unwahrheit entgegengesetzt und ihm eine pure Nachgebildetheit gegen die Forderung der französischen Regierung vorgeworfen. Betreffs der „Alpencompagnien“ behauptet man, um dem Bedürfnis nach Opposition zu genügen, daß diesen Truppen ihre specielle Localkenntnis und Vertrautheit mit dem Alpenterrain in Sicilien von sehr geringem Nutzen sein kann und daß sie andererseits als ganz Fremde einen großen Nachtheil in sich tragen. Sicilianische oder unteritalienische Truppen, wenn nur gut geführt, würden auf der Insel ohne Zweifel wirksamer sein; die Alpencompagnien aber sollte man nicht der nothwendigen beständigen Uebung auf ihrem Terrain entziehen.

Frankreich. Im Senate hat der todte Changanier, dem die freisinnigen Pariser Blätter höchst verdrießliche Nekrologe widmen, zu einem sehr eigenthümlichen Zwischenfall Veranlassung gegeben. General Ciss'y brachte nämlich den Antrag ein, der Senat solle beschließen, den Verstorbenen auf Staatskosten bei den Invaliden bestatten zu lassen. Als der Antrag in den Bureaux berathen ward, kamen die Herren Senatoren erst zur Erkenntnis, daß ein solcher Beschluß unconstitutionell wäre, und Ciss'y zog seinen im Ueberflusse eingebrachten Antrag wieder zurück, nachdem Jules Simon versichert hatte, Changanier würde ein prächtiges Begräbniß auf Staatskosten erhalten.

— Der „Temps“ hört, es seien beunruhigende Meldungen über den Gesundheitszustand des Sultans Abdul Hamid hier eingetroffen. Dem genannten Blatte zu Folge heißt es in Constantinopel, daß sich bei dem Sultan die Anfänge einer Gehirnblähmung gezeigt hätten.

— Am nächsten Mittwoch findet auf der deutschen Botschaft großer Empfang Statt, dem ein Diner vorausgeht, zu welchem alle Minister geladen sind. — Nach den „Tablettes des deux Charentes“ wurde ein Artillerist der französischen Marine, der sich von Toulon nach dem ehemaligen Oberrhein-Departement zum Besuch seines dort wohnenden Vaters begeben hatte, von den deutschen Gendarmen verhaftet und einem deutschen Infanterie-Regiment eingereicht. Der junge Mann (sein Vater hatte nicht für die französische Nationalität optirt) war, als er sich zum deutschen Kriegsdienst zu stellen hatte, nach Frankreich gestücht und hatte dort Kriegsdienst genommen. Die hiesigen Blätter erheben ein Betergeschrei über diesen Vorfall, doch darf man wohl so frei sein, sie zu fragen, wie sie einem Bewohner der Grafschaft Nizza gegenüber aufstreten würden, der sich aus Liebe für sein früheres italienisches Vaterland der Militärpflicht durch die Flucht entzogen und als italienischer Soldat nach Nizza auf Besuch gekommen wäre.

— Das gesammte Redactions-Personal der unterdrückten „Droits de l'homme“ ist bei dem „Radical“ eingetreten. Nur der Titel ist verändert. 50,000 Exemplare wurden am 18. d. verkauft.

— „Soleil“, das jetzige Hauptorgan der Orleansisten, sucht die Gerüchte, als wolle der Herzog von Aumale als Bahndröcker für den Grafen von Paris gegen Deutschland den Degen zehren, sobald er sich auf Mac Mahon's Präsidentenstuhl geschwungen hätte, indirect zu widerlegen. „Soleil“ umgibt seine Bemerkungen mit einer dortigen Polemik gegen die deutsche Presse, die kaum ernstlich gemeint sein oder nur auf sehr vereinzelte deutsche Blätter Bezug haben kann; dagegen nehmen wir mit Vergnügen Act von folgender Erklärung des orleanistischen Blattes: „Die politischen Parteien sind im Innern sehr getheilt, aber alle ohne Ausnahme sind aus demselben patriotischen Gesühle der Ruhe der äußeren Politik geneigt. Keine einzige, unter welchen Vorwände immer, denkt daran, ihre Verantwortlichkeit dem Lande gegenüber bloßzustellen, indem sie dasselbe in europäische Verwickelungen hineinzieht. Frankreich will fest den Frieden für sich selbst und wünscht ihn aufrichtig für Europa. Auf diesem Gebiete sind alle Parteien einig, selbst ohne den Schatten einer Meinungsverschiedenheit.“

Spanien. Die Nachrichten aus den baskischen Provinzen lauten beruhigender. Die Gerüchte von aufgetauchten bewaffneten Carlistenbanden sind inna übertrieben zu sein. Dagegen wuchert das Brigantenthum im Maestrazgo und in Catalonen in recht üppiger Art. Aber auch das Reisen auf der Bahn und namentlich in den Wagen erster Classe hat seine bedenklichen Seiten. In einem Monate ist es nicht weniger als drei Mal vorgekommen, daß sich unter den Fahrkästen Räuber befanden, die mit Anwendung von Gewalt die sorglosen Passagiere ihrer Baarschaft entledigten und sobald sich der Zug einer Station näherte, verschwanden. Der letzte Fall ist vor den Thoren Madrids vorge-

kommen. Zwei Räuber, bis an die Zähne bewaffnet, beraubten drei Reisende, von denen sie einen durch einen Dolchstoß verwundeten und kletterten gerade vor dem Einlenken des Zuges in den Bahnhof aus dem Waggon.

Türkei. Die der österr. Regierung nabestehende „Presse“ erinnert an den Ausspruch des Wiener Arztes Dr. Leibesdorf, daß die letzten Sprößlinge der türkischen Dynastie alleammt über kurz oder lang jener geistumnachtendn schrecklichen Krankheit verfallen seien, die eine Folge der Ausschweifungen ist, zu welchen planmäßig und systematisch die Prinzen des Hauses Osman erzogen wurden, seit man im Gerall zu abendländlich-human geworden, um sie sofort bei ihrer Geburt zu erwäuen. „Daß der eventuelle Nachfolger Abdul Hamid's, sein Bruder Mahomed Reeschad Effendi, ein Eretin ist, das weiß in Constantinopel alle Welt; außer diesem leben noch vier Prinzen von der Linie Abdul Medschid's und vier Söhne Abdul As's. Wenn das Verbändniß so schnell schreitet, wie in diesem und dem abgelaufenen Jahre, so ist die Zeit nicht sehr fern, in der das tragische Geschick dieses orientalischen Fürstenstammes sich erfüllt. Abdul Hamid hat sich vor dem Gedanken gefürchtet, der Ex-Sadrassam möchte als Präsident der ottomanischen Republik die Herrscherfamilie beseitigen und die Bügel des Orients in die Hand nehmen; zeigt der Trauer des unglücklichen Sultans nicht von einer Vorahnung seines eigenen Schicksals und des Falums der Osmaniden?“ — Die ganze jetzige Lage der Türkei wird von der „Presse“ kurz mit folgenden Worten zusammengefaßt: „Unten gährt in der ganzen Breite der türkisch-mohamedanischen Welt der entsefelte Fanatismus, in Regierungskreisen herrscht, wie in der faulsten Zeit der türkischen Geschichte nie ärger, die vollendete Apathie und der blindeste Fatalismus, und die Dynastie der Osmaniden geht ihrem Untergang entgegen. Es war noch der Schatten der großen Sultane, unter dem der Orient zusammenbielt; er verschwindet.“

Amerika. Washington, 18. Februar. In Folge eines Erlasses des Finanzministeriums ist die Einfuhr von Rindvieh und Kinderhäuten aus Deutschland bis auf Weiteres verboten worden.

Landtags-Verhandlungen.

Berlin, 19. Februar. (Abgeordnetenhause. — 24. Sitzung.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses machte der den Vorsitz führende Vicepräsident Klotz zunächst Mittheilung von dem gestern Nachmittag erfolgten Tode des Abg. von Gerlach. Eingegangen ist eine Interpellation des Abg. von Komierowski, betreffend die Inhaftirung des Advocats Rantek und ein Nachtrag zum Staatshaushaltsetat für 1877/78. Bei der ersten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verwendung von Beständen für außerordentliche Bedürfnisse der Bauverwaltung und Ausnahme einer Anleihe für Bauausführungen auf den Staatsbahnen erklärten sich die Abg. von Schorlemer-Alst und von Wilamowitz gegen die Vorlage; Ersterer, weil sie so spät eingebracht sei und nicht mehr gründlich berathen werden könne, Letzterer, weil er die Ausführung des Mauerseccanals dringend wünsche, während man hier die dafür disponiblen Mittel anderweitig verwenden wolle. Die Abg. Schmidt (Stettin), Brons und von Benda erklärten sich für die Vorlage; der Handelsminister Dr. Achenbach empfahl dringend die Annahme derselben; die für den Mauerseccanal disponibel gestellten Mittel könnten in diesem Jahre doch keine Verwendung finden. Es läge nicht im Entferntesten in der Absicht der Regierung, das Project aufzugeben. — Die Vorlage wurde der Budgetcommission überwiesen. Eine längere Debatte rief demnächst die dritte Lesung des Gesetzentwurfes über die Erweiterung der Verwendungszwecke der Provinzial- und Communaldotationsfonds hervor. Abg. Wehr (Rothf.) gab noch einmal der Besorgnis Ausdruck, daß die Vorlage von Seiten der Regierung dazu benutzt werden könne, den Staat zum Nachtheil der Provinzen zu entlasten. Wenn auch der gegenwärtige Minister eine solche Prognostik nicht zur Geltung bringe, so habe man doch keine Garantien für die Zukunft. Die Besorgnis sei um so begründeter, als bereits in der letzten Sitzung der Petitionscommission ein Regierungskommissar in einem Specialfalle die Gewährung von Staatsmitteln zum Bau einer Localbahn als unthunlich bezeichnet und in erster Linie die Heranziehung der Provinzialinteressenten für geboten erklärt habe. Der Handelsminister Dr. Achenbach constatirte, daß in dem erwähnten Falle die Ausführung des Commissars insofern gerechtfertigt gewesen sei, als es sich um den Bau einer lediglich provinziellen Bahn gehandelt, für deren Ausführung man ausschließlich Staatsmittel in Anspruch genommen habe. Abg. Dr. Löwe empfahl die Annahme der Vorlage, betonte aber gleichzeitig die Nothwendigkeit, baldmöglichst einen Gesetzentwurf über den Bau von Secundärbahnen vorzulegen nach Analogie des französischen Eisenbahngesetzes, das einen außerordentlich wohlthätigen Einfluß ausgeübt habe. Abg. Windthorst (Bielefeld) beantragte, den vorbezeichneten Entwurf abzulehnen und die Staatsregierung aufzufordern, denselben den einzelnen Provinziallandtagen zur Begutachtung vorzulegen und

über das Resultat dem Landtage in seiner nächsten Session Mittheilung zu machen. Abg. Rickert wies auf das Bedenkliche eines solchen Antrages hin, nach welchem das Botum des Abgeordnetenhauses über ein allgemeines Gesetz abhängig gemacht werde von den Gutachten der Provinzialvertretungen. Eine Ueberlastung der Provinzen sei absolut nicht zu befürchten, da das Gesetz ja den Provinzialvertretungen nur die Bestätigung gebe, die ihnen überwiesenen Fonds zu Secundärbahnen zu benutzen. Lehne man die Vorlage ab, so mache man den Bau dieser wichtigen Verkehrsanlagen für die nächsten Jahre zu einer Unmöglichkeit, da die Regierung nach ihrer eigenen Erklärung für die nächsten Jahre nicht in der Lage sein werde, Geldmittel für derartige Zwecke zur Disposition zu stellen. Er bitte deshalb dringend im allgemeinen Interesse, dem Gesetzentwurfe zuzustimmen. Nachdem Abg. v. Ludwig noch einmal die gegen die Vorlage vorgebrachten Gründe recapitulirt hatte, wurde dieselbe durch Annahme des Antrages Windthorst (Dielefeld) mit 177 gegen 155 Stimmen abgelehnt. Das Haus setzte darauf die zweite Lesung des Staatshaushalts mit dem Etat des Cultusministeriums fort und vertagte die Debatte um 3 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 10 Uhr (Theilung der Provinz Preußen, Kultusetat). — Die Interpellation des Abg. v. Komierowski wird am Mittwoch erfolgen.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 20. Februar.

(Confirmationsangelegenheit.) Die neueste Nummer des „Kirchlichen Amtsblattes“ — Nr. 3 — bringt eine Verfügung des Consistoriums, welche in den Gemeinden viel Aufsehen und große Unruhe hervorgerufen wird. Es wird auf diese Verfügung näher eingegangen, wollen wir eine kurze Darlegung der Entwicklung dieser höchst wichtigen Angelegenheit vorausschicken. Bis zum Jahre 1863 bestand die Einrichtung, daß der Superintendent in allen den Fällen die Genehmigung zur Confirmation erteilte, wo der Confirmand erst nach dem Confirmationstermine und zwar bis Ende desselben Jahres das 14. Lebensjahr erreichte. Später mußte für die Kinder, welche in der Zeit vom 1. October bis 31. December das 14. Jahr vollendeten, die Dispensation beim Consistorium nachgesucht werden. Vor 2 Jahren verfügte dieselbe Kirchenbehörde, daß der Gemeindefkirchenrath darüber zu entscheiden habe, welche Kinder zur Confirmation zugelassen werden sollten; für das letzte Vierteljahr erteilte der Superintendent die Genehmigung. So ist es in den letzten beiden Jahren gehandhabt worden. Unter dem 3. Februar d. J. erklärte nun das Consistorium, daß „die Superintendenten bezw. die Geistlichen unter Zustimmung der Gemeindefkirchenräthe von jener Dispensationsbefugniß einen zu ausgedehnten Gebrauch gemacht haben.“ Begründet wird diese Behauptung durch folgende Zahlen. Von den Ostern 1876 Confirmirten 29,323 seien nur 14,023 bis zum Confirmationstage volle 14 Jahre alt gewesen, während von den Uebrigen 12,572 bis zum 1. October und 2728 bis zum 31. December dieses Alter erreichten. In Folge dessen fanden zwischen dem Consistorium und dem Provinzialsynodalvorstande Verhandlungen statt. Inzwischen war die Verfügung des Cultusministers vom 24. Januar d. J. erschienen, nach welcher in Schlesien auch zu Michaelis die Schulentlassung gestattet ist. Auf Grund derselben bestimmten nun Consistorium und Provinzialsynode, daß Confirmation und Schulentlassung auch fernerhin zusammenfallen möchten. Die sich hieraus ergebenden Forderungen der Kirchenbehörde sind nun in folgende Sätze zusammengefaßt: 1) Das ordnungsmäßige Confirmationalter bleibt 14 Jahre; in größeren Gemeinden und wo es um ärmerer Eltern willen ein Bedürfnis ist, soll zu Ostern und Michaelis confirmirt werden. 2) Der Gemeindefkirchenrath kann die Confirmation um 1/4 Jahr früher genehmigen, in der Regel jedoch nur bei der erforderlichen geistigen und sittlichen Reife. 3) Nur ausnahmsweise ist die Confirmation zu Ostern bis 1/2 Jahr früher beim Superintendenten, oder, wenn dieser ablehnt, beim Consistorium nachzusuchen. 4) Eine Confirmation zu Ostern bis 3/4 Jahr früher oder zu Michaelis um mehr als 1/4 Jahr früher wird in den seltensten Fällen vom Consistorium genehmigt werden. Wo Michaelis-Confirmationen nur in zwei Wintern unternommen wurden, soll vor der Confirmation vier Wochen lang in drei Stunden Wiederholungsunterricht statt finden. — Wie uns mitgetheilt, haben eine große Anzahl Geistliche und Gemeinden des hiesigen Kreises eine Gegenvorstellung an das Consistorium gerichtet.

(Frühlingsboten.) Heute (heute) trotz zeitweisen kalten Windes die Sonne doch schon so freundlich, daß es den leichtschwingen Kindern des Frühlings, den zarten Geschwistern der Blüten, nämlich den Schmetterlingen, besiel, ihre ersten Ausflugsversuche zu wagen. Herr Kaufmann Vollrath sandte uns zwei in seinem Garten gefangene „Trauerwäntel“. Hoffen wir, daß das Schönen, welches diese Sonnenkinder in die freie Luft lockt, kein vergibliches sein möge.

(Koglararbeit.) We der 1. Landrath Prinz Reuß hier selbst unterm 15. d. Mts. bekannt macht, ist unter den Pferden des Handelsmanns Carl Hain und des Haus- und Ackerbesizers Hoffmann zu Guran die Koglararbeit ausgebrochen.

= Vom Fuße des Riesengebirges. (Communales.) Der Badeort unseres Thales, unser liebes „Warmbad“, hat entschieden Unglück mit seinen communalen Bestrebungen neuester Zeit. Es hat fast Jahr und Tag sein Bestreben darauf gerichtet, zu einer einheitlicheren Verwaltung als Ort und Gemeinde Warmbrunn zu gelangen, es sträubt sich seit Einführung der Kreisordnung zum bloßen „Dorf Warmbrunn“ herabzusinken, zumal es schon einmal die Anfänge einer städtischen Gliederung statutarisch befehlen, es hat der größere Bruchtheil seiner Bewohner unlängst den aufrichtigen Wunsch zu erkennen gegeben, in richtiger Würdigung der gegenwärtigen Zeitbedürfnisse mittelst Gründung einer Simultanfchule allmählig zu einer dem Orte als Badeort besser entsprechenden höheren Schule, einer gut geordneten Mittelschule, zu gelangen, es hat seit Jahr und Tag wiederholte Anstrengungen gemacht, die hier allerdings ziemlich entwickelt liegenden Verhältnisse zwischen Ortsbezirk und Gemeindebezirk zu entwirren und sie durch den oft erneuten Antrag auf Einführung der Städteordnung zu lösen: — von allen seinen offenbar richtigen, communalen Sinn verrathenden bläherigen Bestrebungen steht es bis jetzt mit seiner guten Armenversorgung und seiner seit 1874 gegründeten gut organisirten freiwilligen Feuerwehr noch immer auf dem Anfangsstadium wünschenswerther und für den Ort erspriehlicher weiterer kommunaler Einrichtungen. Und doch dürfte unserm Warmbrunn, wenn es auch nicht zu den Herren unter den Badeorten zählt, selbst als einem einsachen, aber doch hervorragenden Gebirgsort eine gewisse stetige Fortentwicklung hinsichtlich einzelner nicht unwichtiger industrieller Anlagen nicht ganz abzusprechen sein. Seine Steinschneidekunst und seine Holzwaaren als Galanterie- und Kinderpielwaaren sind weitgefucht, andere Fabrikzweige nicht gerednet. Erspriehlichere communale Einrichtungen würden zuverlässig den Zugang permanenter hier wohnender Familien vermehren und den Umsatz seiner industriellen Producte mindestens erleichtern und dadurch auch steigern. Gute Unterrichtsanstalten würden den Ansprüchen einer gesteigerten Familienzahl aus den besseren Ständen für ihre Familien Bestreitung gewähren. Was könnte aber für die weitere Entwicklung guter kommunaler Anlagen wieder fördernder wirken, als eine einheitliche Verwaltung des ganzen Ortes nach den Einrichtungen der neuern Verfassung? — Was könnte somit auch wohlthuerender auf den communalen Geist seiner Einwohner wirken, als die Verbindung seiner thätigen gewerbetreibenden Kräfte zur weiteren Hebung des Ortes, anstatt, daß gegenwärtig die doppelte Verwaltung auch eine doppelte Interessenwahrnehmung nöthig macht und dadurch zur Quelle vielfacher Mißbilligkeiten und Parteilichkeiten unter der Einwohnererschaft selbst wird. Es wird daher auch laum möglich sein, Warmbrunn, den schon seit Jahrhunderten bedeutamen Gebirgsort am schlesischen Hochgebirge, zur vollständigen Bedeutungslosigkeit herabzubringen, einer einheitlichen Ortsverwaltung dürfte der Aufschwung seines communalen Geistes und seiner Gebirgsindustrie laum fehlen, denn Warmbrunn wird ein reizender Anziehungspunct für die Fremdenwelt bleiben, so lange die Riesengebirge über seinem Thale thronen.

(Schl. 3.) Breslau, 19. Februar. (Reichstagswahl.) Der Wahlverein der Fortschrittspartei hatte durch öffentliche Bekanntmachung seine „Mitglieder“ und durch besondere Zuschriften weitere Anhänger der Partei zu einer Besprechung der Reichstagswahlen für gestern Mittwoch nach dem Plebisitischen Concertsaale eingeladen. Die trotz der Controle eingedrungenen Socialdemokraten wurden mit Hilfe der Polizei entfernt. Dr. Steuer eröffnete als Vorsitzender des Wahlvereins der Fortschrittspartei und als derzeitiger Mitherr des Saales, der event. sein Hausrecht üben werde, die Versammlung. Nach einem geschichtlichen Rückblick über die in Breslau vollzogenen beiden Reichstagswahlen und nach Erwähnung eines an Professor Hänel gerichteten dringenden Schreibens, die Wahl in Breslau anzunehmen, theilt der Vorsitzende die Erwiderung Hänel's auf dieses Schreiben mit, welches im Wesentlichen mit dem an den neuen Wahlverein der Fortschrittspartei gerichteten, übereinstimmt und sich von jenem nur darin unterscheidet, daß Professor Hänel hier allen seinen Wählern, den Parteigenossen und den Wahlcomites, seinen Dank ausspricht und ein Zusammengehen aller Liberalen bei der demnächstigen Reichstagsnachwahl aufs Dringendste empfiehlt. Von dem Wahlverein der nationalliberalen Partei ist in einem Schreiben an den Wahlverein der Fortschrittspartei die gleiche Ueberzeugung ausgesprochen und von jenem daher an diesen der Vorschlag gemacht worden, gemeinsam in den Vorbereitungen für die Nachwahlen zum Reichstage auf der Grundlage vorzugehen, daß einer der Candidaten der Fortschrittspartei, der andere der nationalliberalen Partei angehöre. Delegirte beider Vereine haben sich über die Vorfagen geeinigt und beschloffen, im Westbezirk den Candidaten der Fortschrittspartei, im Ostbezirk den der Nationalliberalen aufzustellen. Zu gleicher Zeit wurde die Candidatenfrage erwogen und die Normirung der Candidaten, sowie die Einholung der Erklärung über die Annahme der Wahl einem aus etwa 150 Mitgliedern bestehenden Wahlcomite aufgegeben. Dieses Wahlcomite empfiehlt der Fortschrittspartei: 1) im Osten einen Nationalliberalen, im Westen einen Fortschrittsmann als

Candidaten; 2) zu erklären, daß sie gegen die Candidatur nichts einzuwenden habe; 3) für den Westbezirk die Candidatur Heinrich Bürger's (gewöhnlich „Köln“ bezeichnet, obwohl sein gegenwärtiger Wohnort „Berlin“ ist). Bürger's, so bemerkt der Vorstehende, stehe im besten Mannesalter; er habe gekämpft, gekittet für das Volkswohl; er sei so gut wie Schiefer geworden, seit er auf Grund falscher Denunciation sechs Jahre in Slog festgehalten wurde; er habe längere Zeit liberale Zeitungen redigirt, sei für Soltingen-Lenep ins Abgeordnetenhaus gewählt worden, bei der Reichstagswahl mit Jung dem Socialdemokraten Mittlinghaus unterlegen. Bürger's gehört den entschiedensten Mitgliedern der Fortschrittspartei an; er werde auch den entschiedensten derselben zu genügen wissen; er stehe in jeder Beziehung standlos da und sei besonders ausgezeichnet durch seine Arbeiten auf wirtschaftlichem und sociale Gebiete. Von den Deputirten der national-liberalen Partei sei Bürger's Candidatur ohne Widerspruch angenommen worden; es stehe zu erwarten, daß die nationalliberale Partei ebenso entschieden für Bürger's eintreten werde, wie für Hänel. Bürger's werde noch vor der Wahl nach Breslau kommen, um vor seinen Wählern zu sprechen. (Beifall.) Der Vorstehende eröffnete sodann die Discussion über die Vorschläge des Wahlcomites. Es meldete sich Niemand zum Wort. Die Candidatur Bürger's für den Westbezirk und Kollnari's für den Ostbezirk wurde einstimmig angenommen und hierauf die Versammlung geschlossen.

A. Striegau, 19. Februar. (Stiftungsfest der Feuerwehr. — Aus der Stadtverordnetenversammlung.) Der hiesige Verein der „freiwilligen Feuerwehr“ feierte am vorigen Sonnabend in Richter's Hotel sein zwölftes Stiftungsfest durch gemeinsames Abendbrot. Hieran betheiligten sich ca. 260 Personen aller Berufsarten und Stände, sowie die Vertreter der kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden. Mit den verschiedenen Toasen und Liedern wechselte im Verlaufe des Abends eine Reihe theatralischer, musikalischer und declamatorischer Vorträge, die nach Inhalt und Darbietung geehrt waren, die Festversammlung in andauernder Fröhlichkeit zu erhalten. Der Unterstützungscasse für im Dienst verunglückte Feuerwehrmänner wurde durch eine Verloosung mehrerer zum Theil recht werthvoller Gegenstände der Betrag von 110 Mk. zugeführt, so daß dieselbe die Höhe von 600 Mk. erreicht hat. Der Verein zählt gegenwärtig 91 active und 94 inactive, im Ganzen 185 Mitglieder. Im vorigen Jahre wurden 11 Vorstandssitzungen, 4 Generalversammlungen, 20 Abtheilungsübungen und 4 Hauptübungen abgehalten. Das Vereinsvermögen beträgt incl. des Unterstützungsfonds 600 Mk. Der engere Vorstand besteht aus dem Brandmeister Rathsherrn Meißner und dem Branddirector Sattlermeister Vater. — Die Stadtverordneten hielten im verlossenen Jahre 19 Sitzungen ab, die von durchschnittlich 80 Procent der Mitgliederzahl besucht waren. Hierbei wurden 178 Vorlagen und Anträge des Magistrats zur Kenntniß der Versammlungen gebracht resp. durch Beschlußfassung erledigt.

(Schl. Pr.) Jauer, 18. Februar. (Pöblicher Todesfall.) Unsere Stadt ist, wenigstens zum großen Theile, in nicht unbedeutender Aufregung wegen des pöblichen Todesfalles des allgemein geachteten und beliebten Rathsherrn Banquier Blumberg. Leider stellte sich im Laufe des gestrigen Tages schon heraus, daß Blumberg ein längeres Leben nicht ertragen konnte. Verluste stehen mehreren Instituten bevor. Nach einer gestern sofort erfolgten Revision der Vorstuhcasse scheint diese am wenigsten betheiligigt zu sein.

(L. B.) Lauban, 19. Februar. (Turnfest.) Der Duesithal-Turner-Verein feierte gestern Abend im Gambrius sein Stiftungsfest. Mit demselben war zugleich ein Schauturnen verbunden, zu welchem auch Gäste Zutritt erhalten hatten. Die vorzüglichen Leistungen der Darsteller aus dem sehr reich bemessenen Programm befriedigten allgemein und namentlich die brillanten und exacten Uebungen am Sprungpferd ernteten stürmischen Beifall. Daß die in den Zwischenpausen stattfindenden komischen Intermezos nicht wenig zur Erheiterung der Anwesenden beitrugen, darf nicht unerwähnt gelassen bleiben und so glauben wir dem Turnverein, indem wir ihm ein „Gut Heil!“ zurufen, unseren Dank für den höchst genussreichen Abend auszusprechen.

Görlitz, 19. Februar. Ein interessanter Proceß kam in der Schwurgerichts-Sitzung vom 16. d. Mitts. zur Verhandlung: Die Anklage betraf den mehrfach bestrafte Agenten Eduard Prager, welcher in den Jahren 1874 und 1875 hier ein Agentur- und Stellenvermittlungsbureau und später in Breslau ein Rohproducten-Geschäft betrieb. Die Ehefrau des Angeklagten hatte sich von demselben im Spätherbst 1875 getrennt und die Ehehebelungsakze angestellt. Zu derselben schickte sie an die hiesige Polizeibehörde eine anonyme Denunciations, in welcher sie unter Berufung auf ihr eigenes Zeugniß ihren Ehemann beschuldigte, bald nach dem Tode des am 24. Juni 1875 verstorbenen Besitzers des Gasthauses zum blauen Hecht, Namens Gustav Adolf Busch hieselbst, einen schon ausgefallenen Wechsel vom 1. December 1874 über 250 Thlr. mit dem Accept des Busch vorzulegen zu haben. Es ergab sich, daß Angeklagter diesen am 1. August 1875 fälligen Wechsel bei der Nachlassin des Busch als Nachlassenschuld angemeldet und am 2. October 1875 die Valuta des Wechsels gezahlt erhalten hat. Im heutigen Termine behauptete Prager,

Busch, mit dem er mehrfach in Geschäftsverbindung gestanden, habe das Accept auf dem fraglichen Wechsel eigenhändig unterschrieben, der Wechsel sei nicht gefälscht. Dem entgegen bestätigte die Ehefrau des Angeklagten ihre frühere Aussage. Auf ihre Aeußerung, daß er wohl ein Unrecht begehe, habe Angeklagter erwidert: „Wer soll mich beschuldigen, Busch ist ja todt.“ Außer diesem gravirenden Zeugnisse befundete auch der Schriftsachverständige Commissionrath Henze aus Schöndorf bei Kelpzig, daß nach seiner positiven Ueberzeugung die Namensunterschrift: „Gustav Busch“ unter dem Wechselaccept von der Hand des Letzteren nicht herrühre, sondern ein Falsificat sei und daß mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen sei, daß dieses Falsificat von der Hand des Angeklagten herrühre, weil dessen Schrift mit den Schriftzügen in dem Falsificat ähnliche Grundformen habe. Auf Grund dieser Beweisaufnahme bejahen die Geschworenen die Schuldfrage, verneinten dagegen die ihnen vorgelegte Frage wegen Annahme mitbeider Umstände, worauf der Gerichtshof den Angeklagten wegen Urkundenfälschung zu 2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust v.rurtheilte.

(N. L.) Görlitz. (Nordlicht.) In der Nacht vom Sonntag zum Montag, etwa nach 12 Uhr, hatten wir Gelegenheit, am nördlichen Himmel ein ziemlich hellleuchtendes Nordlicht zu beobachten. Anfänglich war das Licht röhlich und gleich einem mächtigen Feuer-scheine, die von Zeit zu Zeit radienförmig, mit wirrem Lichte aufschießenden Straßen ließen jedoch sehr bald keinen Zweifel, daß ein Nordlicht sichtbar war. Die interessante Naturerscheinung währte etwa eine halbe Stunde, worauf sie allmählig erlosch.

(St. u. L. B.) Glogau, 19. Februar. (Die Ober.) Der höchste Wasserstand, welchen die Ober hier diesen Winter erreicht, betrug am 16. Februar 2 Meter 96 Centimeter, heute beträgt er noch 2 Meter 62 Centimeter. In Folge dieses günstigen Wasserstandes ist der Schiffsverkehr in den letzten Tagen ein ungewöhnlich lebhafter. Besonders frommab von Breslau aus passirten eine beträchtliche Zahl von beladenen Schiffen unsere Stadt, ebenso langten heute die ersten Fahrzeuge von Stettin hier an.

(Dr. B.) Groß-Strehlitz. (Sturm.) Der „Ob. Volkst.“ wird von hier geschrieben: Der Sturm vom 12. und 13. d. hat hier und in der Umgegend viel Schaden angerichtet. Auch ein Menschenleben fiel ihm zum Opfer. Eine Frau aus Gonschiorowitz, die am 12. d. früh zur Kirche nach Himmelwitz ging, wurde, als sie bei einem am Wege liegenden Teiche vorbeiging, vom Sturme erfasst und in den Teich geworfen, in dem sie ertrank.

Theater.

Hirschberg, Montag, 19. Februar, „Gretchen's Polsterabend“ von Kneisl. Dieses höchst unterhaltende Lustspiel mit einer Menge der anziehendsten Pointen, wurde namentlich durch das Spiel der Frau Hansing (Gretchen) getragen, deren komischem Talent wir ebenso großes Lob ertheilen müssen, wie gestern dem tragischen des Fr. Hohfeld. Ihr Lebensstreb sprudelnder Humor ist geeignet, auch einen Menschenfeind zur Heiterkeit zu zwingen. Möge die Gesellschaft des Herrn Director Hansing in dieser Weise fortfahren, der dramatischen Kunst in unseren Mauern eine Lieblingsstätte zu bereiten.
O. H.

Bitte.

Wir ersuchen unsere geschätzten Mitarbeiter, in Anbetracht des beschränkten Raumes, der unserem Blatte zu Gebote steht, sich in ihren uns stets willkommenen Mittheilungen möglichst der Kürze zu befleißigen, soweit dies geschehen kann, ohne dadurch der Klarheit des Mitgetheilten zu nahe zu treten. Ferner bitten wir dieselben, so viel als möglich sich der Fremdwörter zu enthalten und solche nur zu gebrauchen, wo sich durchaus kein deutsches Wort finden läßt, das die Sache hinlänglich bezeichnet. Hochachtungsvoll und mit bestem Grusse
Die Redaction.

Politische Telegramme des „Voten a. d. N.“

Berlin, 20. Februar. Das Abgeordnetenhaus genehmigte nach längerer Debatte in zweiter Lesung den Gesekentwurf über Theilung der Provinz Preußen, und zwar den die Theilung aus-sprechenden § 1 mit 201 gegen 158 Stimmen, den die Vermögensauseinanderlegung betreffenden § 4 mit den von den Abgeordn. Seydel und Miquel gestellten eventuelle gesetzlichen Regelung betreffenden Amendements.

Der verlorene Sohn.

Roman von Adolph Streckfuß.

(Fortsetzung.)

Heinrich biß sich auf die Lippen; er warf der Frau Wulkow einen bitterhösen Blick zu. „Sie schwachen, wie Sie es verstehen“, sagte er mit erzwungener Ruhe. „Uebrigens habe ich nicht Lust, mich mit Ihnen zu streiten. Ich bitte Sie, uns zu verlassen. Ich habe mit meiner Schwester zu sprechen!“

„Ich denke auch gar nicht daran“, entgegnete Frau Wulkow bestimmt, indem sie sich breitt wieder auf das Sopha neben mich setzte. „Hier sitze ich und hier bleibe ich!“

„Unverschämte Person! Wollen Sie augenblicklich das Zimmer verlassen? Hier in meinen vier Wänden bin ich der Herr, hier befehle ich!“ Heinrich's Augen funkelten bei diesen Worten in grimmigem Muth; aber Frau Wulkow ließ sich dadurch nicht im Geringsten einschüchtern, sie lachte sogar, als sie sagte:

„Guten Sie mich nur nicht so an, als wollten Sie mich fressen. Vor Ihnen fürchte ich mich noch lange nicht. Denken Sie etwa, ich mache Ihnen hier eine Staatsvisite? Sie könnten melnetwegen verschimmeln, ehe ich zu Ihnen komme. Hier bei Clärchen bin ich, die besuche ich und wenn die sagt, ich soll gehen, dann gehe ich, Sie aber können lange reden, ehe mir etwas gefällt.“

Heinrich zitterte vor Muth. Er herrschte mich an: „Clara, weise dieser Frau augenblicklich die Thür oder ich brauche Gewalt.“

„Na, da müßte ich doch wohl auch dabel sein!“ erklärte Frau Wulkow, indem sie aufstand und ihre derben Fäuste auf den Tisch stützte. „Sie fibbriger Maß wollen mich rauschmeißen? Is nicht. Vor Ihnen gehe ich noch lange nicht, wenn aber Ihre Schwester ein Wort sagt, bin ich schon drehen. Soll ich gehen, Clärchen?“

„Nein, bleiben Sie bei mir, verlassen Sie mich nicht, liebe Frau Wulkow!“ rief ich angstvoll, ich fürchtete mich, mit Heinrich, dessen Blick mir Entsetzen einflößte, allein zu sein.

„Na, also! Hier bleibe ich und den möchte ich wohl mal sehen, der mich hier fortbringt, das müßte doch ein merkwürdiger Kerl sein. Fürchten Sie sich nicht, Clärchen! So lange Kiefe Wulkow bei Ihnen ist, soll Ihnen Niemand etwas thun; am wenigsten der da.“

Die Entschlossenheit der stämmigen, kräftigen Frau mochte wohl Heinrich die Ueberzeugung eingeflößt haben, daß gegen sie mit Gewalt nichts auszurichten sei, er beachtete sie fortan nicht mehr, mich aber schaute er mit drohendem Blick an. „Es ist weit gekommen, daß Du bei dem fremden Weibe Schutz gegen mich suchst, Clara“, sagte er grimmig. „Ich hätte Dich gern allein gesprochen, aber Du willst es nicht, nun wohl, so maag dies Weib mit anhören, was ich Dir zu sagen habe; für mich existirt es nicht. Ich komme, um Dich abzuholen, Clara. Ich habe dem Grafen Wentstein mein Ehrenwort darauf gegeben, daß ich ihn Dir heut bei der Madame Buchwald vorstellen will, ich kann daher eine Weigerung von Dir nicht annehmen. Du mußt mich sogleich zu Madame Buchwald begleiten. Kleide Dich schnell um, Großen Putz hast Du nicht nöthig, der wird nicht verlangt.“

Die empörende Zumuthung gab mir Kraft und Muth, ich wies sie verächtlich zurück; niemals, so erklärte ich ihm mit voll r F. stigkeit, würde ich ihm zu Madame Buchwald folgen.

„Ich habe mein Ehrenwort gegeben!“ rief er zornig. „Du darfst es nicht geben, denn Du wußtest, daß Du es nicht halten konntest, daß ich Deinen Willen nicht erfüllen würde.“

„Ich werde es halten und nicht um solcher albernen Mädchengrillen wegen brechen. Gehest Du nicht freiwillig mit mir, dann werde ich Dich zwingen oder — nein, Zwang wende ich nicht an. Ich habe dem Grafen Wentstein mein Ehrenwort darauf gegeben, ihn Dir heut noch vorzustellen. Mein Wort halte ich, darauf kannst Du Dich verlassen. Kommst Du nicht mit mir, dann komme ich mit ihm zu Dir. Wähle jetzt! Soll ich etwa den Grafen hieher zu Dir führen oder kommst Du mit zur Madame Buchwald?“

„Bleiben Sie fest!“ flüsterte mir Frau Wulkow zu, als sie sah, daß ich erschrockt über die mir gelassene Wahl mit der Antwort ärgerte. Sie hatte Recht, niemals durfte ich Heinrich nach dem Ort der Schmach folgen, zu dem er mich führen wolle. „Ich bleibe hier!“ antwortete ich entschlossen.

„So trage die Folgen! Ich gehe und lehre m' dem Grafen zurück.“

„Nun wird es mir zu hant!“ rief jetzt Frau Wulkow. „Hören Sie mal, Sie sauberer Zeisig, Sie machen Ihre Rechnung ohne Kiefe Wulkow, die auch noch da ist und hute die ganze Nacht zum Schutze ihres kleinen Engels hier bleibt. Kommen Sie nur mit dem Herrn Grafen und stellen Sie ihn mir vor. Ich freue mich darauf, seine werthe Bekanntschaft zu machen. Er soll schneller gehen, als er gekommen ist, dafür siehe ich Ihnen, ich, Kiefe Wulkow. Ein Paar, wie Euch Beide, Sie und Ihren Grafen zusammengenommen, werke ich noch drei Mal die Treppe hinunter. Versuchen Sie es nur, vor Ihnen Weiden fürchten mir uns noch lange nicht. Weinen Sie nicht, Clärchen, mein Engelkind, so ein lumpiger Burche von einem Bruder ist gar nicht so reiner Thränen werth. Ein Säuerfaß ihm und seinem Grafen über den Kopf, das gebührt ihm!“

Heinrich erwiderte kein Wort, er verließ uns: mit quälender Angst harrete ich seiner Zurückkunft mit dem Grafen; aber er kam nicht. Frau Wulkow blieb bei mir, sie tröstete mich, aber sie drang auch zugleich in mich, ihrem Rath zu folgen und den Bruder zu

verlassen, der, statt mich zu schützen, mein gefährlichster Feind sei. Ich konnte nicht zu einem Entschluß kommen. Wenn ich geneigt war, dem treugemeinten Rath meiner heiligen Freundin zu folgen, fiel mir immer wieder das meinem sterbenden Vater gegebene Versprechen ein. Wie sollte ich ihm einst Rechenschaft ablegen, wenn ich mein Wort brach, Heinrich sich selbst, seinen schlechten Leidenschaften, die ihn sicher zum Verbrechen trieben, überließ. Noch konnte ich mich zum Aeußersten nicht entschließen.

„Clärchen! Clärchen! Sie werden zum Entschluß kommen, wenn es zu spät ist!“ warnte Frau Wulkow; aber sie stand von weiterem Zureden ab. Ihrem Versprechen getreu blieb sie bei mir, bis in der Nacht gegen drei Uhr Heinrich allein nach Haus kam.

Sein Gesicht glühte in dunkler Purpurröthe. Er hatte so viel getrunken, daß er kaum gehen konnte. Als er durch das Zimmer nach seiner Kammer wollte, schaute er uns Beide mit sterbendem Auge an. „Schöne Gesellschaft“, lallte er. „Da ist's dort unten bei der Buchwald anders. Mädchen, Wein und Karten! Warte nur, Clara, Du hochhafte Creatur, Dich wollen wir schon zahm kriegen.“ Taumelnd ging er weiter, die Kammerthür schlug er hart hinter sich zu, gleich darauf hörten wir, wie er sich auf das Bett warf und wenige Minuten später ertönte schon ein raselndes Schnarchen, welches bewies, daß er in tiefen Schlaf verfunken war.

„Der ist heute Nacht nicht mehr gefährlich!“ sagte Frau Wulkow beruhigt. „Regeln Sie sich nur gut ein, dann kann Ihnen nichts passieren. Gute Nacht, Clärchen; wenn Sie Rath und Hilfe brauchen, dann wissen Sie ja, wo Kiefe Wulkow zu finden ist.“

Am nächsten Morgen gegen 10 Uhr kam Heinrich aus seiner Kammer. Er setzte sich zu mir und schaute mir zu, während ich stidte. Den Streik des vergangenen Abends erwähnte er nicht, er war sogar freundlicher als gewöhnlich, er lobte den Caffee, den ich für ihn zurecht gestellt hatte, und freute sich über das schnelle Fortschreiten meiner Arbeit.

Gegen 11 Uhr klingelte es. Heinrich sprang auf, um zu öffnen. Ich wollte ihm zuvorkommen, weil ich einen neuen widerwärtigen Besuch der Madame Buchwald, die ich ohne Weiteres an der Thür abfertigen wollte, befürchtete; er aber litt dies nicht. „Laß Dich nicht stören, ich habe ja nichts zu thun und öffne schon“, sagt er, er war in der Küche, ehe ich ihn noch zurückhalten konnte, gleich darauf kehrte er zurück, ihm voran trat Graf Wentstein in mein Stübchen.

Der Graf begrüßte mich mit respectvoller Höflichkeit, welche fern war von jener beleidigenden Vertraulichkeit, welche er bisher gezeigt hatte. „Ich kann Ihrem Herr Bruder nicht dankbar genug sein“, sagte er, sich tief verbeugend; „daß er mir erlaubt hat, ihn zu besuchen, da mir dadurch das Glück wird, mich Ihnen jetzt ordnungsmäßig vorzustellen und Sie um Verzeihung zu bitten, wenn ich früher die Form gegen Sie verletzt habe. Ich will nichts zu meiner Entschuldigung sagen, wenn ich es auch vielleicht könnte, ich hoffe Verzeihung aber nur von Ihrer gütigen Rücksicht, mein Fräulein.“

Ich verbeugte mich leicht, antwortete aber nicht. Die höflichen, durchaus respectvollen Worte des Grafen hatten mir die Waffen einer bitteren Erwiderung aus der Hand gewunden. Nur dadurch, daß ich mich wieder an meinen Estrichrahmen setzte und mich in meiner Arbeit recht stören ließ, konnte ich ihm zeigen, daß ich seinen Besuch nicht als mir, sondern als meinem Bruder gestend, betrachtete. Er schien auch nichts Anderes zu erwarten. In voller Unbefangenheit unterhielt er sich mit Heinrich, nur hier und da drehte er das Gespräch so, daß er eine unbedeutende Frage an mich richten konnte, es geschah jedes Mal in einer so höflichen Form, daß ich unmöglich anders, als ebenfals höflich antworten konnte. (Fortsetzung folgt.)

Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Voten aus dem Riesengebirge“.

Breslau.			Breslau.		
	20. Jbr.	19. Jbr.		20. Jbr.	19. Jbr.
Weizen per Febr.	198	198	3 1/2 % Schief. Pfandbr.	85.25	85.205
Roggen per Febr.	152	152	Oesterr. Banknoten	165	165.25
Februar/März	152	152	Kreib. Eisenb.-Actien	71	71.25
Hafer per Febr.	133	133	Oberschl. Eisenb.-Actien	127	126.83
Rüböl per Febr.	72	72	Oesterr. Credit-Actien	245.60	246
Spiritus loco	51	51	Sombarden	129	129.60
Februar/März	53.80	53	Schief. Bankverein	87.25	87
			Bresl. Discobant	69.75	69.75
			Raurahütte	67.25	67.50
Wien.			Berlin.		
	20. Jbr.	19. Jbr.		20. Jbr.	19. Jbr.
Credit-Actien	149.10	149.10	Oesterr. Credit-Actien	246	246.50
Com. Eisenb.	78	78	Sombarden	129.60	130
Rapotecond'or	9.37	9.86	Raurahütte	68	67.75

Inserate.

Kirchliche Nachrichten.

Geförben.
Hirschberg, d. 11. Febr. August
Friedrich Robert Hauke, Fleischermeister Sohn,
1 M. 19 Z. — Anna Emma Clara
Schleich, Haushälterin, 11 M. 3 Z.
Grunau. Den 10. Febr. Auszügler
Carl Benjamin Hoffmann, 71 J. 1 M.
21 Tage.

**Hugo Schneider,
Martha Schneider,**
geb. Goeritz.
Neuvermählte.

[1996] Warmbrunn

[2001] Gestern Nachmittag 2 1/4 Uhr
wurde meine liebe Frau **Emilie**, geb.
Hanke, von einem gefunden kräftigen
Knaben glücklich entbunden.

Wienowitz bei Herrnhut, den
18. Febr. 1877.

G. Zumpfe.

Ämtliche Anzeigen.

Freiwilliger Verkauf.

[1386] Das zum Nachlasse des ver-
storbenen Schlossermeisters **Wilhelm**
Gellge gehörige **Haus Nr. 129**,
Hirschberg, Inhalt der nebst Kauf-
bedingungen in unserem Bureau IV. ein-
zuschenden Taxe, abgeschätzt auf 13,416
Mk. 70 Pf. soll im Wege der freiwilli-
gen Subhastation

am 13. April c.,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer
Nr. 2 verkauft werden.

Bietlustige werden hierzu vorgeladen.
Die Erben haben sich vorbehalten,
von den Bietern eine Caution von 1500
Mk zu verlangen.

Hirschberg, den 23. Januar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.

II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

[1990] Die Mitglieder der Richter-
gesellen-Krankenkasse werden zur Wahl
des Besellen-Ausschusses für das Jahr
1877 auf

Montag, den 16. Februar c.,

Vorm. 10 1/2 Uhr,

nach Zimmer XIV. des Rathhauses
eingeladen.

Die Nichterscheitenden sind an die
Beschlüsse der Anwesenden gebunden.

Hirschberg, den 15. Februar 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

[1889] Zur Wahl von 16 Ausschus-
smitgliedern für die **Allgemeine Gesel-
len-Krankenkasse** wird

Montag, den 26. Februar c.,

Nachmittags 4 Uhr,

im Zimmer Nr. XIV. des Rathhauses
Termin an, zu welchem sämtliche
Kassenmitglieder mit dem Bemerkten ein-
geladen werden, daß die Nichterscheinen-
den an die Beschlüsse der Anwesenden
gebunden sind.

Hirschberg, den 15. Februar 1877.

Der Magistrat.

Brennholz-Verkauf.

Mittwoch, den 28. d. Mts.,
von Vormittags 10 Uhr ab,
sollen im Gasthose zur Josephinenhütte
aus dem Forstrevier Schreiberhau circa

2560 Nm. Brennholz

meißbietend verkauft werden. [2024]

Petersdorf, den 19. Februar 1877.

Reichsgräfl. Schaffgotsch'sche
Oberförsterei Petersdorf.

Auction.

Freitag, den 23. Februar c.,
Vormittags 10 Uhr,

sollen an hiesiger Gerichtsstelle
eine Menge Posamentir-Waaren, 40
Flaschen Rum, 1 Labentisch, 1 guter
Wappel, 1 Faß Brennöl, 1 Faß
Glaubersalz, 2 Repositorien, 1 Blech,
1 Wehl- und 1 Salzfaß, 1 polir-
ter Tisch, 4 Stühle, 1 Buffet, 1
Kestrelle, 1 Speiseschrank, 1 Glas-
schrank, 1 Kleiderschrank und einen
Spiegel

meißbietend verkauft werden. [2042]

Volkenhain, den 19. Februar 1877.

Hauptfleisch, Actuar.

Holz-Verkauf.

[2020] In dem herrschaftlichen Grö-
dighberger Forst sollen Dienstag,
den 27. Februar, früh 9 Uhr
auf den Schlägen

beim **Stiersteich:**

134 Stämme Kiefer-Bauholz, 30 Kiefer
und 16 Schock Kiefern;

bei der **Keuligen Ghe:**

115 Stämme Kiefer-Bauholz;

Kleine Eichenwiese:

35 Stämme Fichten-Bauholz, 15 dgl
Kiefer, 46 Loose Fichten-Etangen Käulen,
Kelter, Wiefeldämme, 3 Rante Fichten-
Schelte u. 61 Schock Kippelreißig
meißbietend gegen baldige Bezahlung ver-
kauft werden.

Sammelpfad: **Stiersteich Schlag.**

Georgenthal, den 18. Februar 1877.

Die Forstverwaltung.

Schneider.

Bekanntmachung.

[1666] In dem mit der Schwabe-
Priesemuth'schen Waisenstiftung ver-
bundenen Pensionat können Ostern noch
mehrere Knaben, die für die oberen
Klassen eines Gymnasiums oder einer
Realschule vorbereitet werden sollen, als
Pensionaire Aufnahme finden. Die
Pension beträgt (incl. Schulgeld) 450 M.
Die Lage der Anstalt ist gesund und
schön, die Beaufsichtigung der Knaben
eine streng geregelte.

Goldberg, den 11. Febr. 1877.

Das Directorium.

Chrenetklärung.

[2015] Schiedsamtlich verglichen, nehme
ich meine überlegte Beschuldigung gegen
die Frau **Ernestine Kühner** zurück
erkläre dieselbe für eine unbescholtene
und rechtliche Frau und warne vor
Weiterverbreitung meiner Aussage.

Kupperberg, den 19. Febr. 1877.

Schröter, Schlossermeister.

Wegen Haararbeiten

wende man sich an

[1917]

Frau Maria Schubert,

Haarkünstlerin,

Hirschberg, Langstraße 18.

Compagnon-Gesuch.

Wegen Ausschuldens eines So-
cius wird für ein seit einigen
Jahren, bestehendes Fabrikalt- &
Geschäft ein anderer, stiller oder
thätiger Theilhaber mit einem Ein-
lage-Capital von 5 bis 10,000
Thalern gesucht. Sachkenntniß ist
nicht erforderlich, doch kaufmännische
Kenntniß angenehm. [2010]

Offerten erbittet man unt. Chiffre
**F. 4381 an Rudolph
Mosse, Breslau.**

Herrn Thiel's Atelier für
Kunstl. Zeichn. Plomben u., Breslau,
Junkerstraße 8, Eleganz. Döckerstr. 1.

[201] 2 elegante Herrenmasken-
Costüme, sowie 1 Bolajo- und 1
Damenmaske sind zu verkaufen
Garnlaube 23, 2 Treppen.

Gedichte

in schlesischer Mundart

von

C. E. Bortermann,

weiland Schneider und Inwohner

in Hirschbach,

vierte Auflage.

sind in der Expedition des „Boten aus
dem Riesengebirge“ zu haben.

Für Brillenbedürftende

alle Donnerstage im Gasthose zum

„goldenen Schwerdt“.

[219] Feinze, Opticus.

Unseren geehrten Geschäftsfreunden in
Hirschberg und Umgegend hiermit die
ergebene Anzeige, daß wir

Mittwoch, den 28. Februar,
und Donnerstag, den 1. März c.,
mit unserm „gut assortirten Waarenlager“
in **Hirschberg** zum Verkauf anwesend sein
werden.

[2007]

Burghardt & Bartsch
aus **Langenbielan.**

Haarbalsam I. und II.

von

Frau Maria Schubert,

Haarkünstlerin, Hirschberg, Langstraße 18,

beseitigt sofort das Jucken der Kopfhaut und be-
fördert den Haarwuchs in kürzester Zeit.

Desgleichen **vegetabilischer Balsam**
giebt dem ergrauten Haar in 4—5 Tagen seine
ursprüngliche Farbe wieder.

[1916]

Nur **àcht** zu haben:

- In **Hirschberg** Langstraße 18;
- = **Landeshut** bei Herrn **Rudolph**;
- = **Waldenburg** bei Frau **Louise
Schubert**, Gottesbergerstraße;
- = **Kreiburg** bei **J. Sachs**, Fuß-Handlung;
- = **Reichenbach** bei **J. C. Schindler**;
- = **Breslau** bei **S. G. Schwartz**, Ohlauer-
straße 21 und Adalbertstraße.

1 hochtragende,
3 einjährige Kalben,
1 saugendes Ferkel,
1 vierjähriger, fetter Schnittschaf,
sowie 2 starke, sanftge Zugochsen in gutem Futterzustande stehen
zum Verkauf bei
**Holländer
Bollblut,**
Hauptmann Fischer in Cunnersdorf.

[724]

Geräucherte u. marinirte Serringe
empfiehlt **G. Noerdlinger.**

Zahnschmerzen werden
schnell und am sichersten beseitigt
durch den indischen Zahn Ex-
tract, Flacon 50 Pf., bei
P. Spehr u. M. Guder
in Hirschberg. [15382]

Echt pens. Petroleum,
wasserhell, [1999]
empf. hlt **Hugo Schneider,**
vorm. J. Höhne in Warmbrunn.

Allerfeinsten
Dampfmaschinen = Cichorien,
desgl. Continental-Coffee,
3 Pack für 25 Pf.,
empfiehlt [2005]
Emil Jaeger.

Die
Bränne-Einreibung
und die Verdauungs- Lebens-
Essen des **Dr. Nitsch, Dres-**
den, Ammonstr. 28, anerkannt von
Tausenden bei Husten, Bränne, Diphthe-
ritis, Keuchhusten, Drüsen, Asthma. Bei
alten Magenleiden, Krampfs- und
Nervenschmerzen, Migräne. Beide
Mittel leisten oftmals noch bei unheil-
baren Leiden Hilfe. Allein
empfohlen durch Kaufmann **Spehr**
in Hirschberg, **C. Grob** in Bres-
lau, **Neumarkt 42, C. Störmer,**
Schlauerstr. 24, durch die **Marlen-Apo-**
thete in Dresden. [808]

Beste
Cathar. Pflaumen u.
Schneidemess
empfang und empfiehlt [1987]
Hugo Schneider,
vorm. J. Höhne in Warmbrunn.

[1933] Eine Partie trockene, 2 Zoll
starke Kiefer-Pfosten sind im Ganzen
preiswürdig zu verkaufen von
C. Wenrich in der **Marlen-Mühle**
zu **Ndr. Blasdorf** b. Landesbuth.

Gärtnern
und **Gartenfreunden**
empfiehlt sich die
Samenhandlung
von

Paul Rösler in Görlitz,
Breitenstraße Nr. 3,
einer gütigen Beachtung. [2004]
Preisverzeichnisse gratis und franco.

2 Bettstellen zu verkaufen **Deerenstr. 15.**
[1940] Während der Zeit vom 27.
Febr. bis incl. 1. März d. J. halte ich
mein Lager in

leinenen, wollenen
und baumwollenen Waaren
in Hirschberg, Gasthof zum „**Römen**“,
bestens empfohlen.
August Hausdorf
aus Langenbielan.

Ring 49. Kornlaube. Ring 49. Gänzlicher und schlenziger Ausverkauf.

Aus einer bedeutenden **Concursmasse** kommen
zum weiteren Verkauf:

$\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ breite, tiefschwarze Cachemirs u.
Nipse, beste Waare, lange Elle 15 Sgr.,
die schönsten Kleiderstoffe, gute Waare,
lange Elle 3 und 4 Sgr.,

500 Schock der besten u. schönsten Züchen-
und Inlett-Leinwand in allen Farben, $\frac{3}{4}$
räftig breit, lange Elle 3 u. 4 Sgr.,

Matrassen- u. Unterbett-Drillich, 6 Sgr.,
5000 Ellen weiße Betttücher- u. Hemden-
Leinwand, lange Elle $2\frac{1}{2}$ Sgr.,

5000 Ellen $\frac{3}{4}$ breite Creas-Leinwand,
lange Elle $3\frac{1}{2}$ Sgr.,

5000 Ellen $\frac{3}{4}$ breiten Shirting u. Chiffon,
nur reelle und gute Waare, auch zu Bett-
bezügen, lange Elle $2\frac{1}{2}$ Sgr.,

Piques und Wallis, $\frac{3}{4}$ breit, beste Waare,
lange Elle $3\frac{1}{2}$ Sgr.,

Gardinen, weiß und bunt, reizende Muster,
lange Elle $3\frac{1}{2}$ und 4 Sgr.,

Moiré zu Unterröcken und Schürzen,
gute Waare, lange Elle 6 Sgr.,
die schönsten Rock- und Jacken-Flanelle,
lange Elle 10 Sgr.,

Strohsackleinwand, $\frac{1}{4}$ br., lange Elle $3\frac{1}{2}$ Sgr.,
Ragenjammer, beste Waare, lange Elle $1\frac{3}{4}$ Sgr.,
Pique-Barchent, $\frac{3}{4}$ breit, beste Waare,
lange Elle 5 Sgr.,

500 Stück bunte leinene Barchente, breit
und schön, lange Elle 4 Sgr.,
Bettdecken und Handtücher spottbillig.

Die schönsten u. elegantesten weißen Costüme,
Unterröcke mit Krausen, Falten u. Stickerei,
das Stück $1\frac{1}{2}$ Thlr.,

höchst eleg. Schleppröcke, Stück $2\frac{1}{2}$ Thlr.,
Tuch und Buckskin zu Herren- u. Knaben-
Anzügen, lange Elle 1 Thlr.

und noch viele andere Artikel, die der Menge wegen hier nicht alle
aufgeführt werden können. [2032]

Ring 49, Kornlaube,
neben Herrn **Wurstfabrikanten Artelt.**

Fein gemahlene Knochenmehl,
roh und gedämpft,

sowie alle anderen Sorten Düngungsmittel empfehlen in
bekanntester Güte unter Gehalts-Garantie billigst [1898]

Walter & Neumann,
Knochenmehlfabrik
in **Alt-Rennitz** bei **Hirschberg** i. Schl.

Neue schott. Serringe,
marinirt,
verkauft à Stück 15 Pf. [1998]
Hugo Schneider,
vorm. J. Höhne in Warmbrunn.

Stollwerck'sche
Brustbonbons
aus der Fabrik von
Franz Stollwerck,
Hoflieferant in **Cöln,**
nach Vorchrift des Universitätsprof.
Dr. Harless Geh. Hofrath
zu Bonn, gefertigt, vorzüglich in
verpackten Packeten à 50 Pfg. in
Hirschberg bei **G. Noerdlinger**
u. **H. Zehrmann, Bahnhof;**
in **Volkenhain** bei **Apotheker H.**
Fid; in **Greifenberg** bei **Ed.**
Neumann; in **Landesbuth** bei **Aug.**
Werner; in **Marktsiffa** b. **Brno**
Börgen; in **Warmbrunn** bei
H. Kumpf. [18355]

Petroleum,
Pfd. 25 Pf., [2035]
Zafelreis,
5 Pfd. 90 Pf.,
reinschmeckenden, grünen
Coffee,
Pfund 110 Pf., bei
Carl Oscar Galle.

[2023] Infolge langjähriger Geschäfts-
verbindungen mit den renommiertesten Sa-
menhandlungen des In- und Aus-
landes, halte mich einem geehrten Publi-
cum zur Verfügung aller

Forst- u. landwirthschaftlichen
Sämereien
hiermit bestens empfohlen.
Sobten bei **Adwenger** i. Schl.
H. Koslan,
Vefutanz- u. Commissiongeschäft.

Thorn!
[1927] Zwei schöne starke **Thorn-**
Kämme, 11 Fuß lang, der eine mit
35 Zoll Durchmesser, sowie schöne, starke
Reißhüben sind zu verkaufen von
Müllermeister Tschentscher
zu **Schönwalbau** b. **Schöndau.**

[1954] Dominium **Stoedel-Kauf-**
fung verkauft 30 Stück mit **Admern**
gemästete **Mutterkühe.**

Wagen-Verkauf.
[1993] 2 Halbchaisen, 1 Coupe,
1 Landauer, sämmtlich elegant und
neu, sowie eine gebrauchte **Auffah-**
Chaise stehen preiswürdig zum Verkauf
bei **Hugo Linke,**
Warmbrunn.

120 Ctr.
Canadischen Frühbaser
zur Saat
pr. Ctr. zu 10 Mark. Gewicht per
Hectoliter 114 Pfund, verkauft [2016]
Dom. **Waltersdorf** pr. **Adm.**

Blumenkohl,
sehr schön und billig,
vieler Speckbündlinge,
frische Speckstündern
empfehl't [2039]
Johannes Hahn.

[195] **Frätschen**
Medicinal-Leberthran,
in Flaschen und aufgewogen, empfehl't
bis **Apothek** in der Langstraße.

Neu. Apfelsinen und
Citronen,
neue Kranzfeigen
empfehl't [2000]
Hugo Schnelder,
vorm J. Höhne in Warmbrunn.

Englische Drehrollen
bester Construction zu verschiedenen
Größen, für Privat- und geschäftlichen
Gebrauch zu billigsten Preisen, auch
gegen **Nutzenabzählungen** bei
Liegnitz, Friedrich Teichort,
[1484] Maschinenfabrik.

[1959] Einen schönen, 3 fügen
Fensterwagen,
einrädrig gefahren, verkauft preiswürdig
Gustav Kranz
in **Spiller** bei Hirschberg.

„unamurrog nē „2392
uqjra' m' uqjra' nē „0392
2392 „0392 uqjra' m' [1961]

Das
neueste Adressbuch
der
Stadt Hirschberg
ist in der Expedition des „Boten aus
dem Riesengebirge“ zu haben.

Zum Verkauf.
[2025] Ein schwarzbrauner Wallach,
7½ Jahre alt, zum Leichten und schweren
Fuhrwerk geeignet, steht zum Ver-
kauf **äußere Burgstr. Nr. 3.**

[2017] Dom. **Waltersdorf** pr. Lahn
verkauft zwei **Rast-Oefen.**

Geschäftsverkehr.
1000 bis 1500 Thlr.
find auf sichere Hypothek zu vergeben.
Offerten unter **T. Z. 19** postlagernd
Friedeberg a. D. [2012]

[2002] Eine sichere Hypothek von
1000 Thlr. ist auf ein hiesiges Grund-
stück, mit 4800 Thlr. ausgehend, zu
cediren. Näheres bei dem Zimmermeister
Joh. Matwald
in **Hermisdorf u. R.**

[729] 5000 Thlr. sind auf ländliche
Grundstücke ganz oder geth. lit zu 5%
sofort zu vergeben. Näheres durch
A. Leder, Hellerstraße 5.

Haus-Verkauf.
[1962] In einer Gebirgsstadt Schlesiens
von 10,000 Einwohnern, ist ein in
nächster Nähe des Marktes gelegenes,
massives Wohnhaus mit Gas- und
Wasserleitung, worin seit 25 Jahren Con-
ditorei betrieben wird, welches sich aber
auch zu jedem anderen Geschäft, be-
sonders zur Fleischerei gut eignet, Um-
stände halber bei 800 Thlr. Anzahlung
bald zu verkaufen.
Näheres Auskunft ertheilt Herr
Ferd. Doering, Lauban.

[721] Das **Haus Nr. 9** zu **Bober-**
stein bei Schildbau ist mit ca. 5 Morg.
Acker und Wiese aus freier Hand sofort
zu verkaufen. Nur werliche Selbstkäufer
wollen sich wenden an
August Gräbel
in **Boberstein.**

Gerberei-Verkauf.
[1939] Eine gut eingerichtete **Wesf-**
gerberei, verbunden mit **Leinwand-**
erei, auch zur **Färberei** sehr gut
geeignet, in einer großen Kreisstadt Schle-
siens und am Wasser gelegen, ist
preiswürdig zu verkaufen. Offerten
unter **Chiffre A. L. 100** postlag
Schweidnitz.

[1926] Das **Haus Nr. 148** in
Schimmelberg mit 3 Stuben, Alcov,
schönem Garten, 12 Morg. Acker und
Wiese, alles im besten Zustande, ist Be-
sitzer Willens aus freier Hand baldigst
zu verkaufen und kann Käufer selbiges
bald übernehmen. Das Nähere ist zu
erfragen in **Nr. 166** zu **Johann-**
thal bei **Schönan.**

[1746] Eine in einem industriellen Orte,
ohnweit der Kreisstadt, gelegene
Schmiede
mit zwei Wohnhäusern, ca. 3 Morgen
Acker u. Garten, ist unter vortheilhaften
Bedingungen zu verkaufen.
Näheres Auskunft ertheilt
Adolf Müller,
Nbr. - Hermisdorf, Kr. Waldenburg.

[2021] Eine **Gastwirthschaft** mit
Ausspannung, Restauration und
Billard u. in **Breslau** ist wegen
anderweitigem Unternehmern preiswürdig
zu verkaufen. Hierauf Reflectirende er-
halten nähere Auskunft bei
Strecker, Friedrichstraße 78, part.

Schmiede-Verkauf.
[2019] Meine zu **Wahlstadt** ge-
legene **Schmiede-Naburg** mit 2
Feuern, ca. zehn Morg. Acker u. Wiese
ist mit lebendem und totem Inventarium
sofort aus freier Hand zu verkaufen.
Friedrich Klenner,
Schmiedemeister,

Ein Haus,
in einer Provinzial- und Garnisonstadt
Mittelschlesiens, am Markt gelegen, mit
einem eingerichteten und zu jedem Ge-
schäft sich eignenden **Laden** ist bald zu
verkaufen oder auf eine nicht zu große
Lohnwirthschaft zu verkaufen. [2011]
Näheres Auskunft ertheilt **Gastwirth**
R. Klein im „weißen Adler“ zu
Freiburg i. Schl.

Villa-Verkauf.
[1813] Eine höchst solid gebaute
Villa (vom Besitzer für sich selbst er-
baut) mit **großem Garten** und
Nebenträumlichkeiten, in romantischer und
gesunder Gegend gelegen, ist Verhält-
nisse halber unter günstigen Bedingungen
bald zu verkaufen. Preis ist sehr
mäßig.
Selbstkäufer erfragen Näheres durch
A. Otto,
Dom. **Hermisdorf** b. **Goldberg** i. Schl.

[1769] Zur Verpachtung der Restau-
ration auf hiesiger Siegeshöhe ist Termin
auf den
25. Februar c., Nachm. 3 Uhr,
im Rathhause angelegt, zu welchem
cautionsfähige Pächter eingeladen werden.
Keller, Küche und Wohnung werden im
Frühjahr angebaut.
Schriftliche Anfragen wird Herr Kauf-
mann **Elbner** beantworten.
Hohenfriedberg, 15. Febr. 1877
Die Eigenthümer.

[2006] Ein **Gasthaus** oder eine
Restauration wird bald zu pachten
und zu übernehmen gesucht. Gütige
Offerten werden unter **A. B.** postlag.
Schweidnitz entgegengenommen.

1 kleine Besizung,
in der Nähe von **Hirschberg** ge-
legen, wird baldigst zu kaufen ge-
sucht. Gefällige Offerten mit
Preisangabe unt. **Chiffre B. B.**
6 in der Exped. d. Bot. erbeten.

[728] Vor Kurzem ist ein Bündel
liegen geblieben und ist dasselbe gegen
Kostenerstattung abzuholen **Sand 14.**

Vermietungen.
In der 2. Etage
des Hauses **Schildauerstr. Nr. 16**
ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Stü-
ben, Küche und Belgeß, vom 1. April
an ein ruhige Mietber zu vergeben.
Näheres beim **Eigenthümer.** [1965]

[1628] **Häuserhäuser 2a** ist vom
1. April c. ab eine Wohnung im 2.
Stock zu vermieten.

[2026] 3 freundl. Zimmer nebst
Küche und dem nöthigen Belgeß sind
zu vermieten und sofort oder 1. April
zu beziehen.
Finger, Bade-Anstalt.

[1994] Eine große Stube bald zu
vermieten bei
A. Kell in der „Hoffnung“.

Vermietungs-Comptoir
Garnlaube 19
empfehl't den geehrten Herrschaften Dienst-
boten jeder Branche, mit guten Attesten
versehen, auch können sich perfecte Köchin-
nen, Kinderfrauen und Dienstmädchen
baldigst melden. [2036]

[727] Logis und Kost bei einzelnen
Leuten billigst **Schulstraße 9, 1 Treppe.**

[2034] **Stube und Kammer** an
einzelne Leute zu vermieten
Bergstraße 4.

Promenade 11 eine möbl. Stube zu verm.
[712] Zum 1. April sind **Walterstr. 3**
an ein ruhiges, anständiges, kinderloses
Ehepaar 2 Keller, **Stuben** unent-
geltlich, nur gegen einige leichte Dienste,
zu vergeben.
Näheres im **Barriere** baselbst.

„PIONA“ jag nunamurrog nē „2392
uqjra' m' uqjra' nē „0392
2392 „0392 uqjra' m' [1961]

Arbeitsmarkt.
Ein junger Mann,
Comptorist, dem die besten Em-
pfehlungen zur Seite stehen,
sucht per 1. April oder später
unter den bescheidensten An-
sprüchen anderweitig Stellung,
gleichviel in welcher Branche.
Antritt könnte event. auch schon
zum 1. März geschehen. Gef.
Off. b. m. in der Exped. d. Boten
unter **K 5.** niederzulegen.

1 Bildhauer-Gehilfe,
im **Schriftthauen** geübt, findet bau-
ende Beschäftigung bei [1862]
L. Krausmann in **Fauer.**

[1960] Ein zuverlässiger
Mühlbauer,
welcher in Mühlen nach Zeichnungen
resp. Angabe zu arbeiten versteht, wird
zum baldigen Antritt bei dauernder
Beschäftigung gesucht. Auch wird ein
Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust
hat, die Maschinenbauerei zu erlernen,
unter günstigen Bedingungen bald oder
Oftern als **Lehrling** angenommen.
Gustav Kranz,
Mühlens- und Maschinenbauer
in **Spiller** bei **Hirschberg.**

Stellenlose
Leute,
welche Lust zum Hausiren haben,
können mit dem sehr leichten Ver-
kauf eines neuen, in jeder Haus-
haltung brauchbaren **Antik-**
t ä g l i c h
5 bis 10 Mark
verdienen. Offerten sub **J. L.**
8949 besörbert [1880]
Rudolf Mosse,
Berlin S. W.

Ein fleißiger, verheiratheter, nächsterer
Arbeiter, der die **Umsarbeiten** grän-
lich versteht und dessen Frau mitarbeiten
müß, wird zum 1. April in **Gunn-**
dorf gesucht. [726]
R. von Treskow.

[2028] Für unsere Garnleiche in **Budapest** suchen wir einen erfahrenen, praktischen

Bleichmeister

zum baldigen Antritt.
Reservanten wollen ihre Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse nach **Freiburg i. SÖL.** richten.
**Actien-Gesellschaft für Schlei-
Leinen-Industrie.**

[723] Einen zuverlässigen Arbeiter, mit guten Zeugnissen versehen, nimmt an **Friedrich Wehner** in **Geisbüdorf.**

[2029] Eine geprüfte **Kindergärtnerin** sucht Anfang April e. anderweitige Stellung. Offerten beliebe man unter **D. K. 19** an die **Paul Richter'sche** Buchhandlung in **Hirschberg i. Schl.** einzusenden.

[731] 1 anständiges Fräulein, mit guten Zeugnissen, sucht bald in einem **Posamentier-, Kurz-, Galanterie- oder Spielwaaren-Geschäft** u. bei freier Station, solchen Ansprüchen, Engagement als Verkäuferin durch **Verm.-Comptoir P. Zaurk**, **Hirschberg**, Schulstraße 9.

[2030] Ein treues, eheliches Mädchen als **Verkäuferin**, desgl. ein **Dienstmädchen** finden zu Oftern Stellung bei **Franz Scholleh**, **Wurffabricant**, **Hirschberg**, Burgthor.

Eine Wirthin,

mit Restaurationsküche vertraut, wird per 1. April gesucht Näheres bei **Schwanitz**, **Garnlaube 19.**

[1892] Eine Wittve in den dreißiger Jahren, in allen häuslichen Arbeiten wohlverfahren, sucht in einer größeren Landwirtschaft oder auf einem Dominium Stellung als

Wirthschafterin.

Nähere Auskunft in der Kaiserlichen Hofagentur **Mittel-Billerthal**, Kreis **Hirschberg.**

[2013] Eine mit guten Attesten versehene **Köchin** findet zu Oftern Dienst in **R. Friche's Restaurant.**

[1892] 1 anständiges, sauberes Mädchen wird als **Köchin** gesucht; auch kann sich ein junger **Gärtner**, der Hausarbeit mit übernimmt, melden bei **Wittmeister Hugershoff** am **Gobaltierberg 2.**

[2009] Ein ordnungsliebendes **Stubenmädchen**, sowie ein **Küchenmädchen** können sich melden in **Thamm's Hotel.**

Eine zuverlässige **Kinderfrau** sucht zum sofortigen Antritt Frau **Gymnasiallehrer Galetschky**, **[1949] Roberberg.**

[2003] Gesucht werden auf dem **Dom. Wiesa** bei **Greiffenberg i. Schl.** eine **Jungfer**, welche die Wäsche und das Schneidern versteht, sowie eine herrschaftliche **Köchin.**

[2018] Ich suche zum 2. April ein anständiges, brauchbares **Kindermädchen** für meinen fast 4-jährigen Knaben. Solche, die schon gedient haben, erhalten den Vorzug.

Frau **Julle Fraenkel**, **Warmbrunn**, im goldenen Löwen.

[1895] Ein brauchbares **Mädchen** für die **Küche** und ein eben solches für **Kindern** werden zum 1. April e. zu mietzen gesucht von **Frau Rector Herzog**, **Hirschberg**, **Gartenstr.**

[1814] Für einen arbeitslustigen und anspruchlosen jungen Mann wird in einer Landwirtschaft, wo wenig Ansprüche an seine Schulkenntnisse gemacht werden, gegen Pension ein anderweitiges Unterkommen als **Volontair** gesucht. Antritt kann bald oder später erfolgen. Nähere Auskunft ertheilt **Otto**, **Dom. Hermsdorf b. Goldberg i. Schl.**

[1776] Ich suche für mein **Speccerei-Geschäft** einen Knaben mit den nöthigen Schulkenntnissen als **Lehrling**. **Emil Scholtz**, **Arnsdorf.**

Bergnügungskalender.

Empfehle heut Abend von 6 Uhr ab: **Kalbskeule a la Provencal**, **Sammelschnitte a la Biron**, **Bierfleisch.**

[2037] **B. Demnitz.**

Stadttheater i. Hirschberg.

Donnerstag, den 22. Februar, auf mehrfachen Wunsch: **Der Beltschenfresser**. Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß mit Ausnahme der **Feerie „Aschenbrödel“** keine Wiederholungen stattfinden.

Zu Vorbereitung: **Maria und Magdalena**. Schauspiel in 4 Acten von Dr. P. Lindau.

Vorschuß-Cassen-Verein zu Jauer (eingetragene Genossenschaft).

Am 17. d. Mts. ist unser bisheriger Geschäftsführer Herr **Paul Blumberg** plötzlich verstorben, und ist der bisherige Rendant des Vereins, Herr Kaufmann **Boetiger**, zu seinem Stellvertreter ernannt worden. Die umlaufenden Gerüchte, daß die Sicherheit der dem Verein anvertrauten Gelder, Spareinlagen und Darlehne, sowie das Fortbestehen des Vereins gefährdet sind, müssen wir nach gehöriger Information als unbegründet bezeichnen. Der Geschäftsgang bleibt derselbe wie bisher.

Die Direction.
Dr. Jaenisch, **Siegert**, **Boetiger**,
Vorsitzender. Controlleur. Stellvertret. Geschäftsführer.
Der Verwaltungsrath.
Sametzki. Promnitz. Mager. Seiffert. Sachs. Plessner.
Foerster. Mohaupt. Kabltz. Krusche. Koch. Wirsig.

Deut **Mittwoch, 21. Februar,**
Schweinschlachten!
früh von 10 Uhr ab
Wellfleisch und Wellwurst,
Abends
Wurstpicnick,
wozu ganz ergebenst einladet [2033]
W. Lange a. d. **Cafeterie.**

Galerie Warmbrunn.
Donnerstag, den 22. Febr.,
5. Abonnement-
CONCERT
Anfang Abends 7 1/2 Uhr.
[1991] Entree 50 Pf.

Vorschuß-Verein zu Hirschberg (eingetragene Genossenschaft).

General-Versammlung
Freitag, den 23. Februar, Abends 8 Uhr, im Saale des „schwarzen Roß“.

- Tagesordnung.**
1. Mittheilung der Jahres-Rechnung pro 1876. [2038]
 - a) Antrag zur Ertheilung der Decharge.
 - b) Festschzung der Dividende.
 - c) Antrag, betreffend die Anlegung eines Dispositionsfonds.
 2. Antrag, die Ausscheidung von Mitgliedern betreffend.
 3. Antrag, den Ausfall der nächsten Generalversammlung betreffend.

Der Vorstand:
F. Wittig L. Hanne R. Böhm.

Militär- und Krieger-Verein.

Donnerstag, den 22. d. M., präcise 8 Uhr, wird Herr **Ed. Liebseher**, Adjutant a. D. und „Mitglied des Deutschen Kriegerbundes“ einen höchst interessanten Vortrag über **afrikanische Militärverhältnisse und afrikanische Gebräuche** halten. Jedem Kameraden des hiesigen, wie auswärtigen Vereins empfehlen wir diesen Vortrag zu besuchen. [2040]
Billets sind an der Kasse und bei dem Vorsteher des hiesigen **Militär- und Krieger-Vereins, Herrn Kluge**, zu haben.